

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schweifschke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Antiquar. Schöbner für die fünfzehnte Seite oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Preisung nur 18 Pf. Sonntags für die Halleische Zeitung aufgegebenen Ausgaben werden im Halleischen Sonntagsblatt zuerst getilgt abgedruckt. Reclamen am Schluss des reaktionellen Blattes die Seite 40 Pf.

Nummer 206.

Halle, Freitag 4. September 1891.

183. Jahrgang.

Bestellungen

auf die Halleische Zeitung

für den Monat September werden von allen Kaiserlichen Postanstalten zum Preise von 1 Mark, für Halle und Giebichenstein von der Expedition und den Zeitungsanträgern zum Preise von Mark 0,85 entgegengenommen.

Halle, den 3. September.

Paragraph 120 der Gewerbeordnung.

Der 1. October d. J. ist von besonderer Wichtigkeit für die künftige Entwicklung unseres Gewerbes. An diesem Tage tritt nämlich die Bestimmung des neuen Arbeitergesetzes (§ 120 d. R.-G.-B.) in Kraft, daß jeder selbständige Gewerbetreibende (auch des Handels-gewerbes) bei Vermählung von Ehefrau verpflichtet sein soll, den bei ihm beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeitern unter 18 Jahren die nötige Zeit zum Besuche einer von Staat oder der Gemeindebehörde anerkannten Fortbildungsschule (auch technischer Fachschule) oder Anstalt für weibliche Hand- und Hausarbeiten zu gewähren und zwar selbst dann, wenn der Besuch ganz oder theilweise in die Arbeitszeit fällt. Auch darf am Sonntage der Unterricht in den Fortbildungsschulen nur stattfinden, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht behindert sind, den Hauptberufsdienst oder einen mit Genehmigung der kirchlichen Behörden für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Concession zu besuchen.

Vom 1. October d. J. ab kann auch durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Communalverbandes für männliche Arbeiter unter 18 Jahren ein Fortbildungsschulzwang, soweit er landesgesetzlich noch nicht besteht, eingeführt, und auf denselben Weise können die zur Durchführung desselben erforderlichen Bestimmungen getroffen werden.

Diese Vorschriften unseres neuen Arbeiterschutzgesetzes wollen keine Sorge tragen, daß die geistige Weiterbildung unserer gewerblichen Arbeiterschaft, gleichviel ob letztere in Fabriken oder anderen gewerblichen Betrieben thätig ist, gefördert wird. Das ist um so freudiger zu begrüßen, als namentlich im Bergbauwesen eine Reihe bedauerlicher Missethate zu Tage getreten und eine energische Bekämpfung der einschneidenden Bewusstseinsveränderung notwendig geworden ist. Diese Wichtigkeit ist zur Zeit lediglich eine Folge der heutigen Gewerbeordnung und wird gänzlich auch erst dann aufhören, wenn man den berechtigten Klagen unserer Gewerbetreibenden Beachtung schenkt; aber sie wird wenigstens erheblich eingeschränkt zu werden vermögen, falls von einer wirksamen und vernünftigen Anwendung des § 120 Gebrauch macht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die praktische Unterweisung des Lehrlings in der Werkstatt nicht genügt; neben ihr muß auch eine theoretische Ausbildung in zweckmäßigen geleiteten Schulen geboten werden. An diesen Schulbesuch, zu dem auch die Thätigkeit in Lehrverhältnissen zu rechnen ist, müssen sich Lehrlinge knüpfen, nicht bloß zu Ende, sondern auch des öftern

während der Lehrzeit; und diese Prüfungen sind obligatorisch zu machen. Geschieht das, dann wird auch allmählich die gewerbliche Entwicklung sich günstiger gestalten; verabsäumt man aber, von den Befugnissen des § 120 Gebrauch zu machen, so wird der alte Schlandrian noch wie vor bestehen bleiben.

Vorteile erhoffen wir aber von einem zweckmäßigen organisirten und gut geleiteten Fortbildungsunterrichte nicht nur für die Handwerkslehrlinge, sondern auch für die in Fabriken beschäftigten jugendlichen Arbeiter. Es ist leider eine Thatsache, daß unsere Schulen zu wenig dafür Sorge tragen, daß die Kinder, insbesondere die der arbeitenden Bevölkerung, die realen Lebensverhältnisse schon frühzeitig richtig erkennen lernen und zu beurtheilen verstehen. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, tritt das Kind, unzerzogen für das Leben, in den Kampf um das Dasein hinaus und in eine Welt ein, die ihm fremd ist; es lernt Verhältnisse kennen, die es nicht zu begreifen vermag, und wird durch Dinge geblendet, über die es nicht zu urtheilen versteht. Was wird nun die Folge sein? Hoß, Neid und Mißgunst werden die heranwachsende Jugend bezaubern, zum Schaden ihrer selbst und zum Schaden des Staates, der nicht dafür sorgt, daß seine künftigen Bürger für das Leben vorbereitet sind. Um einer weiteren derartigen Entwicklung vorzubeugen, müssen eben die Fortbildungsschulen ergänzend und helfend eingreifen. Das sie das vermögen, haben namentlich auch die praktischen Engländer und Amerikaner sehr wohl erkannt und demgemäß Schritte zu schaffen gesucht. Aber auch nach anderer Seite hin wird ein gut organisirter Fortbildungsunterricht seine Früchte tragen. Es sei in dieser Beziehung auf Folgendes verwiesen. In dem Oldendorfer Volksstaat, einer großartigen Schöpfung für Volksschulung und Volksgeselligkeit, besteht eine technische Tagelohn für Absolventen der Volksschulen mit dem ausgesprochenen Zweck, die Schüler für den Kampf um's Dasein, besonders für die Concurrenz der englischen Arbeit mit der ausländischen zu stärken und ihnen jene theoretische Bildung zu geben, die praktische Leistungen erleichtert. Auf diesen Weise wird Unterricht erteilt in Maschinenconstruction, Maschinenzeichnen, Bancconstruction, Bauzeichnen, Mechanik, Magnetismus, Electricität, Geometrie, Freyhandszeichnen, Modelliren u. dgl. Lassen sich nun ähnliche Einrichtungen nicht auch bei uns in größerer Zahl treffen?

Der in Monatsfrist für das ganze Deutsche Reich in Kraft tretende § 120 der Gewerbeordnung vermag bei einer hinführenden und vernünftigen Ausfüßung seiner Bestimmungen jedenfalls günstige Wirkungen hervorzuwirken. Möge man sich das nachhaltig vor Augen führen!

Politische und vermischte Nachrichten.

Der Kaiser kam gestern früh von Potsdam nach Berlin und reiste abends von dort aus nach Trierbogen zu dem Manöverterrain des Großcorps weiter. Schon um 2 Uhr, nach Schluß der Übungen, trat der Monarch die Rückfahrt nach Berlin an. Gestern Abend um 6 1/2 Uhr beabsichtigte der Kaiser seine Fahrt zu den österreichischen Manövern anzutreten. Wir werden gestern die Ausrufe des Ministers der öffentlichen Arbeiten Thiele von dem Herz. Es ist nicht

gefragt, ob es sich dabei um eine Erlaubnisreise handelt und es hieß überdies bis vor Kurzem, Minister Thiele werde keine Urlaubreise antreten. Nun ist aber bekanntlich der Finanzminister Miquel in den Hof gerufen, um dort seinen Urlaub zu verbringen. Es wird daher wohl nicht mit Unrecht vermuthet, daß es sich um Besprechungen wichtiger Art zwischen dem Finanzminister und dem Eisenbahnminister handeln wird. Es darf als ganz sicher angenommen werden, daß dieser mit großen Ungestaltungen auf dem Gebiete seiner Verwaltung umgeht, deren Ausführung die vollständige Zustimmung des Finanzministers zur Vorbereitung hat. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß darüber eine Verständigung erzielt werden wird, bevor diese Pläne das Staatsministerium beschäftigen werden.

Vorbereitungen über einen deutsch-belgischen Handelsvertrag haben bereits in durchaus unwiderlicher Form und nur zu informativem Zwecke begonnen, in dessen bereits dargelegt, daß auch in dieser Richtung und zwar, wo man es am wenigsten erwartet hatte, allerlei Schwierigkeiten eintreten und zu befechten sein werden. Diese letzteren entspringen daraus, daß Belgien durch seine bisherigen handelspolitischen Beziehungen auf Frankreich Rücksicht zu nehmen hat und daraus die Möglichkeit entsteht, daß Frankreich Vorteile aus dem deutsch-belgischen Vertrage zieht, die Deutschland nicht zu Statten kommen. Es wird sich nun zu zeigen haben, wie weit diese Schwierigkeiten vor Beginn der eigentlichen Verhandlungen zu beseitigen sein werden.

Die Wiener „Allgemeine" begrüßt in warmer Weise die bevorstehende Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm und des Königs von Sachsen. Sie läßt sich bei den überaus innigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren erlauchten Staats-oberhäuptern und den genannten Herrschern, bei dem auf gegenseitiger Sympathie und herzlicher Verehrung beruhenden Verhältnisse und dem Deutschen Reich ist es um natürlich, daß die Bevölkerung der allerhöchsten habsburgischen Monarchie die beiden kaiserlichen Herrscher herzlich willkommen heißt und in ihrem Sinne eine neue Verjüngung sieht, auf wie vielen und höheren Grundtagen das zum Ziele der besterhaltenen Völker geschlossen mitteleuropäische Arbeitsbündnis ruht. An die tiefsten Wurzeln der Rhein-Donau-Dampfer-Verbindung mit Belgien und Mailand für den ansehnlichen deutschen Kreuzer „Königliche Prinz" bestimmt, ein. Der Dampfer mußte, da die Dampferkraft im Aufbruch eines mit Explosivstoffen beladenen Schiffes im Handelsverkehr nicht gestattet konnte, vor der Swinemünde-Wandung anlegen.

Der Kaiser hat, wie jetzt bestätigt wird, eine Entlassung des Herzogs von Koburg nach Tirol für den November angenommen. Die diesjährigen Manöverbesuche der Krone nicht, weil ihm die Befreiung eines Heredes schwer werde. Die Norddeutsche folgert daraus, daß die Willkür über eine Bestimmung zwischen dem Kaiser und dem Herzog grundlos ist.

Das Befinden des Großherzogs von Schwaben ist laut Meldung vom 2. September befriedigend, der Großherzog verbrachte bereits einige Stunden auf dem Sophien, die Nacht war ziemlich ruhig.

In dem Gerichte von der Bildung eines bayerischen Reichsministeriums genehmigen die Münchener „Neuesten Nachrichten" die man, so kann sich, ein Verbot für ein Ministerposten inwieweit, an die Bildung eines besonderen Reichsministeriums nicht denkt. Dagegen dürfte bei einer harten Verfassung der Bedanke eines eigenen Reichsministeriums oder Reichsministeriums, wobei auch von dem Ministerium der

Nachdruck verboten.

Eine Stunde ein berühmter Mann.

Von H. von Wolke.

Fremd Sch... kaum drei Tage von Amerika zurück, verblüht am Stammtisch. Die Schick amerikanischer Reisebeschreibungen, namentlich der Tour von New-York nach St. Francisco auf einer der hochinteressantesten Baggagebahnen nahm mir mehr und mehr Kopf und Sinn gefangen. Ich erobert die 3000 Mark, welche mit meine Karte 3. Veranlagt hatte, erwiderte unter der Flagge des Wissensdranges - Studium kommerzieller, nationalökonomischer und sozialer Fragen - einen halbjährlichen Urlaub und gabdeute vier Tage später im weiteren Besitz einer ziemlich Kenntnis der englischen Sprache auf dem Lloyd-dampfer „Globe", dessen inoponante Umrisse ich so oft auf Reklamaplakaten in den Bierhallen bewundert hatte, dem Lande der Meinungsfreiheit und der Dollarsherrschaft zu. Die Fahrt will ich nur im Fuge erwähnen - tonjour perdidix; Ergiebige Fütterung, veranlagte mich durch die Majestät der dienstfreien Stewards - Troubadour, drei Malzer, zwei Polke, ein mit Geklag abwechselndes Lärmstück - und den vorzüglichen Anfall aller Arten von Fischen! Programmähnliches schiedliches Wetter, Unten des Nebelhorns bei Newportland, programmähnliches Aufstehen von Wasserdampf, programmähnliche Küste, nach Auslage des ersten Steueramannes von in weiter Ferne treibenden Eisbergen herrührend! Endlich die Bai von New-York in Sicht - Promenadenanfang, Verfallenen auf dem Bugspriet, programmähnliche Wette, ob die Nummer des ankommenden Dampferbootes „gerade" oder „ungerade" - wettete „gerade" gegen einen New-Yorker Wallstreet-Millionär, welcher zwei Flaschen Heidsieck Monopol - Passiren von Staten Island, Musik spielt „Troubadour", dann „Janke Double!" - Hoboten! Arrrr! Der Anker fällt - wir sind da!

Ich suchte mein Gepäck zusammen, das außer dem üblichen Handgepäck aus einem mäktig großen Koffer be-

stand, dessen Deckel in großen messingnenen Buchstaben meinen Namen trug. Zunächst Abschied von den Schiffsgenossen, namentlich von dem vierten Offizier und dem Schiffszug, die mir während der Reise im Stah gegen 50 Mark abgenommen, dann auf die Plank! Noch nicht ganz auf terra firma, da umfingern mich schon ein Dutzend Engels: „Der Zgel! Der Zgel!" hoch empor halten sie eine Zeitung kleinen Formats.

„Aha, Vorgeschnack der Janke-Eigenheiten!" dachte ich. „Zgel! Sonderbare Bezeichnung für ein Blatt! Im Grunde genommen ist der Zgel doch ein deutsches Vieh und ein Blatt, noch dazu ein amerikanisches ist."

„Natsch! Fast hätte ich in meinem Selbstgespräch die „Neue Welt", gleich Wilhelm dem Groberer England, mit einem Blatt begrüßt."

Für zwei Cents erstand ich den verhängnisvollen „Zgel". Beschämt sah ich, daß das Blatt „The Eagle" (der Adler) hieß, was wie unser „Zgel" ausgesprochen wird. Schlechtes Debit meiner Sprachkenntnisse!

Nach einer Stunde war ich im... Hotel in New-York untergebracht.

Raum war ich mit Händevörschen und Abstäuben meiner Kleidung fertig, als es klopfte.

„Come in! (Herrin!)" rief ich.

Der Diener mit meinem Koffer, hinter ihm ein dienstlicher Herr, mit fettig glänzendem Gesicht erschienen. Der Letztere, den Dammern der rechten Hand in der Westentasche, einen zehn Centimeter langen Zehnfüßer im Munde, stellte sich vor:

„Mr. Wells, Direktor des... Hotels." „Sehr angenehm."

Nun ging ein Wortschwall los, aus dem ich, meines ziemlichen Verständnisses der englischen Sprache ungeachtet, nur einzelne Brocken herauszufassen vermochte, als: „Ungeheure Ehe! Gnade seinem Hotel durch meinen Besuch widersprechen! Werde morgen, das morgen ganz New-York - mein ganz Amerika - meine Ankaufst wisse,

bitte, über Alles zu verfügen, die geringste Unregelmäßigkeit zu seiner Kenntnis zu bringen."

Mr. Wells steckte den Zehnfüßer, den er während seiner Rede aus dem Munde genommen, wieder hinein, ließ sich mit bewundernswürdiger Gewandtheit von einem Winkel in den anderen wandern, reichte mir seine beringte, republikanische Hand und verschwand.

Ich betrachtete mich aufrichtig in dem großen Wandspiegel, konnte jedoch nicht ergründen, welchem Umstände ich meine plötzliche Wichtigkeit zu danken hatte.

Es klopfte abermals.

„Come in!"

Ein gut gekleideter Herr, den Zwicker auf der Nase, mit verbindlicher Miene und glatten Manieren, die mir unwillkürlich das Bild eines Laics zwischen den Fingern erweckten, trat ein.

„Mr. Wabson, Reporter des Herald." „Sehr angenehm."

Er nahm einen Stuhl, setzte sich und lud mich in einer Handbewegung ein, dasselbe zu thun. Einigenmaßen verblüfft, legte ich mich.

„Gute Reise gehabt, Sir?" er. „Jemlich gut," ich. „Woh! noch mehr, eh?" er. „Nicht die Spur," ich.

„Aber Rebel gehabt, was? - Etwas verdorben, wie?" Er deutete bei den letzten Worten auf meinen Hals. „Zwei Tage Ruhe genügen, nicht?"

„Verdammt höflicher Kerl!", dachte ich, „fürchtet eine Erklärung für mich."

„Ich befunde mich sehr wohl", erwiderte ich mit einer Verbergung. „Sehr erfreut, das zu hören." Er zog ein Notizbuch heraus und schrieb. Wie ich bemerkte, Photographie er. „Geschwister, eh?" fragte er weiter, nachdem er fertig war. „Eine Schwester."





